



Universität Zürich
Zentrum für Gerontologie



sciencecité
wissenschaft
und gesellschaft
im dialog

Medienmitteilung

Bern und Zürich, 10.2.2006

RUNDER TISCH SCIENCE ET CITÉ ZUM THEMA DEMENZ

Das Kontaktnetz von Demenzkranken erfassen

Rund 90000 Demenzkranke leben in der Schweiz und mehr als die Hälfte wird zu Hause gepflegt. Mit wem unterhalten sie Kontakte, wer ist an ihrer Betreuung beteiligt? Darüber bestehen keine systematischen Kenntnisse. Das Beziehungsnetz Demenzkranker zu ermitteln, soll Hauptzweck eines Forschungsprojekts in der Region Zürich sein. Darauf hat sich der Runde Tisch Science et Cité zum Thema Demenz an seinem zweiten Treffen von Anfang Woche verständigt.

Über die Qualität der häuslichen Pflege von Demenzkranken gibt es bisher kaum Daten. Am Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich ist deshalb ein Forschungsprojekt zu dieser Frage geplant, das mit Hilfe des Runden Tisches Science et Cité möglichst praxisgerecht gestaltet werden soll. Die Mitglieder rekrutieren sich aus Angehörigen von Demenzkranken, in der professionellen Pflege und in der Wissenschaft Tätigen. An ihrem ersten Treffen haben die Teilnehmenden einen grossen Katalog von Fragen an die Forschung zur häuslichen Pflege zusammengestellt. Jetzt haben sie sich daran gemacht, daraus ein praktikables Forschungsdesign zu erarbeiten. Zunächst ging es darum, einen Schwerpunkt zu setzen und einen Hauptzweck der geplanten Studie zu formulieren. Ein Schlüsselwort dazu bildet die Lebensqualität der Demenzkranken selbst und diejenige ihrer Angehörigen.

In der Arbeit in gemischten Gruppen sind die Teilnehmenden in lebhafter und engagierter Auseinandersetzung einmütig zum Schluss gekommen, dass dem Beziehungsnetz betroffener Menschen eine zentrale Bedeutung zukommt. Mit wem pflegen die Kranken und die Angehörigen Kontakte – und mit wem nicht? Wer beteiligt sich an der Betreuung? Welche professionelle Hilfe wird beansprucht? Wie ist die Qualität dieser Beziehungen einzuschätzen? Sind etwa Nachbarn involviert und ist der Kontakt mit dem Hausarzt gut? Wie steht es um die finanzielle Belastung? Und ergeben sich Verknüpfungen zur beobachteten Lebensqualität der Betroffenen? Eine wichtige Frage besteht auch darin, das Krankheitsverständnis der diversen Personen in diesem Kontaktnetz kennen zu lernen.

Gewonnen werden sollen diese Angaben unter anderem in vertieften Interviews in rund 300 betroffenen Haushalten. Liegen die Grundinformationen über solche Beziehungsnetze einmal vor, können daraus Folgefragen und weitere Projekte entstehen. Ziel ist es, die Lebensqualität Betroffener möglichst zu erhalten und die häusliche Pflege mit geeigneten Hilfs- und Pflegearrangements zu optimieren. Mit der erwarteten Zunahme von Demenzkrankheiten in den kommenden Jahren wird sich der Umgang mit Betroffenen rasch zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe entwickeln. Deshalb sollten die Resultate des geplanten Forschungsvorhabens auch der Sensibilisierung der Öffentlichkeit rund um das Thema Demenz dienen. Herausforderungen bestehen damit nicht nur im Pflege- und Gesundheitssystem, sondern etwa auch im Versicherungswesen oder in der Siedlungsentwicklung.

In weiteren Treffen wird sich der Runde Tisch mit den genauen Zielgruppen, Inhalten und Methoden des Forschungskatalogs befassen.

Nähere Auskünfte bei Hans Rudolf Schelling, Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich,
Tel. 044 635 34 25, E-Mail: h.r.schelling@zfg.unizh.ch